



Zukunftsbibliotheken-sh

„Weil ein Fuß allein sehr schnell müde wird“ *

Impulse, Beispiele und Vertiefungen für bibliothekarische Angebote mit Kindern und Familien in schwierigen Zeiten



Vertrauen stärken in einer komplexen Welt, Gestaltungsmöglichkeiten entdecken, Diversität erleben - die Hoffnungen und Herausforderungen für Kinder und Familien in Zeiten von Krisen und Verunsicherungen sind vielfältig. Welche Rolle spielen Bibliotheken bei der psychosozialen Unterstützung von Menschen in besonderen Lebenssituationen? Warum kommt der kulturellen Bildung in diesem Kontext eine besondere Bedeutung zu? Und was sollten Mitarbeitende in Bibliotheken speziell zum Thema Traumatisierungen wissen und bedenken?

Diese Arbeitshilfe stellt zu diesen und anderen Fragen Impulse, Beispiele und Vertiefungen für die Praxis vor.

Texte und Zusammenstellung: Susanne Brandt, brandt@bz-sh.de
Büchereizentrale Schleswig-Holstein für www.zukunftsbibliotheken-sh.de

im März 2022

**Zitat aus der Geschichte eines Kindes beim Projekt „Baumzauber“*

Einführung

Zwei Jahre Pandemie haben die Angebote für Kinder und Familien in Bibliotheken verändert. Mit neuen digitalen Möglichkeiten ließen sich hilfreiche und erstaunliche Wege entdecken, die weiterhin fortgesetzt werden. Andere vertraute, von der persönlichen Begegnung geprägte Formate jedoch – wie vor allem regelmäßige Vorlese- und Erzählstunden, kulturelle Bildungsangebote oder Programme mit ehrenamtlichen Mentoren – konnten lange nicht in Präsenz stattfinden und waren digital in der gewohnt dialogischen Form nicht gleichwertig zu ersetzen.

Gerade für manche Kinder, die von solchen leicht zugänglichen Möglichkeiten der Lernbegleitung und kulturellen Bildung in Bibliotheken besonders profitieren, weil sie z.B. von Armut betroffen sind und weniger Chancen haben, einen Ausgleich für die wegfallenden Angebote zu erleben, hat sich das Fehlen dieser Kontakte spürbar ausgewirkt.

Kaum geht die Zeit der pandemischen Einschränkungen nun zuende, ergibt sich eine neue Situation, die wiederum auf das Leben von Kindern und Familien einwirkt – bei uns, aber viel mehr noch bei all jenen, die vor dem Krieg aus der Ukraine fliehen und nun hier und anderswo für eine ungewisse Zeit Zuflucht suchen.

In Bibliotheken wie im Austausch mit Kitas, Familien und Grundschulen stellen sich dabei neue Fragen:

- Wie können wir die Situation der Menschen richtig einschätzen, das Zusammenleben hilfreich mitgestalten und die individuell ganz unterschiedlichen Bedürfnisse erkennen?
- Was können wir in Bibliotheken tun, um das Ankommen und Einleben gut zu begleiten?
- Was müssen wir über mögliche Traumatisierungen wissen?
- Und welche Ängste vor Krieg und Unruhe entwickeln sich bei Kindern hier, die durch Nachrichten und Gespräche miterleben, dass eine neue Bedrohungssituation entstanden ist?

Auch im Blog www.zukunftsbibliotheken-sh.de waren die letzten Beiträge von solchen Gedanken geprägt.

Warum ausgerechnet dort im Kontext von nachhaltiger Entwicklung?

Antworten, die gleich für mehrere große Themenbereiche zu suchen wären – also für Pandemie, Krieg, Flucht, Energieversorgung und vieles, was sich daraus national wie global ergibt – lassen eine enorme Komplexität ahnen wie auch Bezüge zu mehreren miteinander verknüpften bzw. in Spannung zueinander stehenden Zielen der Agenda 2030.

Im Blick auf die Praxis in Bibliotheken beschränkt sich diese Arbeitshilfe daher bewusst auf den Arbeitsbereich „Angebote für jüngere Kinder und Familien“ und versucht einige speziell darauf bezogene Denkanstöße und Orientierungshilfen zu alltagsrelevanten Fragen zu geben:

1. Welche Rolle spielen Bibliotheken in schwierigen Zeiten bei der psychosozialen Unterstützung von Kindern und ihren Familien?
2. Warum kommt der kulturellen Bildung in diesem Kontext eine besondere Bedeutung zu?
3. Was sollten Mitarbeitende in Bibliotheken speziell zum Thema Traumatisierungen wissen und bedenken?
4. Und schließlich: Was hat das alles mit „nachhaltiger Entwicklung“ zu tun?

Impulse zu den einzelnen Fragen in der Praxis

1. Welche Rolle spielen Bibliotheken in schwierigen Zeiten bei der psychosozialen Unterstützung von Kindern und ihren Familien?

Bei den Stichworten „psychische Gesundheit“ und „psychosoziale Unterstützung“ denkt man zunächst an Berufsbilder im Bereich von Therapie und Sozialarbeit.

Hier gilt es zu differenzieren:

- Verstörendes während der Pandemie

Geht es darum, z.B. nach der Pandemie wieder neue Beziehungen aufzubauen und so zu mehr Chancengerechtigkeit beizutragen, nachdem viele Kinder in Zeiten von Kontaktbeschränkungen kaum Gelegenheit hatten, sich mit anderen auszutauschen, soziales Miteinander zu erleben, die eigene Kreativität zu erproben und kulturelle Aktivitäten in Präsenz kennenzulernen?

Beim 3. Perspektivdialog "Auf!leben" ging es im März 2022 genau um dieses Thema.

Warum kulturelle Bildung gerade jetzt so wichtig ist, führte dort u.a. der Intensivpädagoge Professor Dr. Menno Baumann von der Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf aus:

Während der Pandemie haben viele Kinder verstörendes erlebt; nicht nur Instabilität zu Hause, in der Kita oder Schule. Rund 6.500 Kinder verloren durch Corona ein Elternteil. Junge Menschen haben auch viel mehr Zeit im Netz verbracht – wo sie etwa fünfmal häufiger sexualisierte Gewalt erlebt haben als vor der Pandemie.

"Wir brauchen Wege, all das zu integrieren, wozu vor allem Ausdrucksmöglichkeiten für Erlebtes gehören, die gerade bei sehr jungen Kindern selten verbal-kognitiv zentriert sind", so Menno Baumann.

Sein Rat – knapp auf den Punkt gebracht: Lieber mehr Zirkus als Nachhilfe.

Quelle und weitere Informationen

Mehr zum Perspektivdialog: <https://www.auf-leben.org/aufleben/news/so-war-der-dritte-perspektivdialog/>

- Traumatisierungen durch Krieg und Flucht

Andere Fragen wiederum stellen sich, wenn es um Kinder geht, die durch Krieg und Flucht z.T. Traumatisierungen erlitten haben.

Dabei gilt:

Mitarbeitende in Bibliotheken wie auch Ehrenamtliche können und sollen keine Aufgaben übernehmen, die in die Zuständigkeit von speziell dafür ausgebildeten therapeutischen, pädagogischen und beratenden Fachkräften gehören!

Gleichzeitig aber gilt auch:

Psychosoziale Arbeit in Krisen- und Konfliktkontexten geschieht - so das Modell des Inter-Agency Standing Committee (IASC) als internationaler Referenzrahmen - in vier miteinander vernetzten Interventionsfeldern, die wie Puzzleteile ineinander greifen und ein Zusammenwirken von verschiedenen Fachkräften, Institutionen und zivilgesellschaftlich Engagierten beschreiben.

Quelle: <https://www.giz.de/de/downloads/giz2018-de-orientierungs-rahmen-MHPSS.pdf>

Zum Feld 2 gehören bei diesem Modell Maßnahmen, die auf die Stärkung sozialer Gruppen und Netzwerke (Familien, Gemeinden, Nachbarschaftsinitiativen, Selbsthilfetreffen, etc.) abzielen.

Hier also haben auch Bibliotheken ihren Platz und ihre Aufgaben, indem sie als sichere, frei zugängliche Orte der Begegnung wie auch durch beziehungsstiftende Angebote dazu beitragen, im gegenwärtigen Lebensumfeld der Kinder das Gefühl der Zugehörigkeit zu stärken und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und Mitgestaltung zu ermöglichen.

Es gilt also, um die Zusammenhänge von psychosozialer Arbeit in der Kommune zu wissen und dabei die Chancen wie auch die Grenzen des eigenen Handelns zu kennen...

- bei der Bereitstellung von Medien für Kinder und Familien, auch mehrsprachig
- beim Aufbau von Netzwerken mit Haupt- und Ehrenamtlichen als Sprachpaten, Vorleserinnen, in Eltern-Kind-Gruppen, bei Hausaufgaben-Hilfe u.a.
- bei der Gestaltung von Angeboten zur kulturellen Bildung und Bildung für nachhaltigen Entwicklung (dazu im Einzelnen mehr im folgenden Abschnitt)

2. Warum kommt der kulturellen Bildung in diesem Kontext eine besondere Bedeutung zu?

"Die Kunst hat die utopische Kraft, in der Mauer der Hoffnungslosigkeit einen Spalt zu öffnen"

Zitat Siglinde Geisel, in: <https://tell-review.de/angriff-auf-den-sinn/>

Kulturelle Bildung ist in der bibliothekarischen Praxis - neben wie auch verbunden mit weiteren Ansätzen - von besonderer Relevanz:

z.B. bei Impulsen, die aus Geschichten und Illustrationen aufgenommen und in eigene Gestaltungsideen mit Sprache, Formen und Farben umgesetzt werden, bei spielerischen Verbindungen von freier Bewegung und Musik, beim Erfinden von Geschichten, freiem Rollen- und Figurenspiel - um nur einige Beispiele zu nennen.

In dem hier betrachteten Kontext lassen sich solche Aktivitäten in Bibliotheken vor allem unter den folgenden drei Aspekten betrachten:

- Vertrauen stärken in das subjektive Erleben inmitten einer komplexen Welt

Die Wahrnehmung der Augenblicke, sinnliches Erfahren und individuelle Empfindungen stehen hierbei im Mittelpunkt. Manchmal können Bilderbücher helfen, Worte für das Unsagbare und Bilder für Unvorstellbares zu finden - sofern ein Kind das möchte. Im künstlerischen und kreativen Tun rund um eine Geschichte erproben Kinder Möglichkeiten, sich aktiv mit der Welt auseinanderzusetzen. Dabei erleben sie, dass sie etwas bewirken können und ernstgenommen werden.

Praxisbeispiele: [„Vor der Haustür die Welt“](#) / [„Dürfen Menschen gegen Menschen sein?“](#)

- Selbstvertrauen und Flexibilität fördern durch Möglichkeiten zum Mitgestalten

Da es beim Experimentieren und Gestalten weder um vorformulierte Zweckbestimmungen noch um ein Richtig oder Falsch geht, können Kinder frei ihrer natürlichen Neugier folgen und Mut entwickeln, um ihren eigenen Lösungen oder Ideen für Geschichten zu trauen.

Praxisbeispiele: [„Baumzauber“](#) / [„Wie Farbe ins Leben kommt“](#)

- Orientierung geben für das soziale Miteinander in einer von Diversität geprägten Welt

Die kreative und sinnliche Begegnung mit Kunst, Sprache und Symbolwelten geschieht einerseits subjektiv und individuell, zugleich aber auch im sozialen Austausch. Kinder üben sich darin, Unterschiede und Vielfalt zu entdecken und wertzuschätzen.

Praxisbeispiele: [„Geschichten werden mit Hoffnung erzählt“](#) / [„Wir teilen Geschichten“](#)

Links zur Vertiefung

Zur Kulturellen Bildung: <https://netzwerk-fkb.de/downloads/7-gute-Gruende.pdf>

Zur Bilderbuch-Rezeption: <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-informellen-kontexten-bilderbuch-seine-rezeption>

3. Was sollten Mitarbeitende in Bibliotheken speziell zum Thema Traumatisierungen wissen und bedenken?

Bei all diesen Aufgaben ist es in Zeiten, da es bei den oben genannten Angeboten vermehrt zu Begegnungen mit traumatisierten Kindern kommen kann, hilfreich, sich mit grundlegenden Aspekten und Fragen zu diesem Thema vertraut zu machen.

Im wesentlichen geht es dabei um die Aspekte

- Sicherheit erhöhen
- Beziehungen fördern
- Mit Emotionen umgehen
- Verhalten verstehen

Tipp: Möglichkeit für eine kostenfreie Online-Fortbildungsmöglichkeit zur Vertiefung (in deutscher Sprache, Zeitbedarf: ca. 4-5 Stunden)

https://elo.augeo.nl/mod/scorm/player.php?a=825¤torg=Vlucht_PO_DU_CU_S04_L17-org&scoid=2197

Grundsätzlich sollten Menschen, die in Bibliotheken mit Kindern arbeiten, folgende Erfahrungen, Grenzen und Chancen für sich klären und dazu eine eigene Haltung entwickeln:

- Ein strukturierter Alltag und verlässliche Beziehungen sind die Basis, auf der Kinder zu einem Gefühl der Sicherheit zurückfinden können.
- In der Begegnung mit Kindern sind wir zunächst Begleitende, die Sicherheit vermitteln können. Vielleicht lässt sich auf dieser Basis dann eine Beziehung fördern und Sensibilität entwickeln, um Emotionen wahrzunehmen und Verhalten zu verstehen (auch wenn das nicht immer gelingen wird.) Dazu gehört: Behutsam darauf achten, welche Signale die Kinder geben. Wann fühlt sich das Kind wohl und was scheint ihm nicht gut zu tun?
Achtung: Wir sind keine Therapeuten und können uns nicht anmaßen, z.B. gemalte Bilder von Kindern zu interpretieren oder therapeutische Maßnahmen gezielt einzusetzen.
- Was genau bei einzelnen Kindern Ängste und bedrängende Erinnerungen wachrufen kann, ist individuell sehr unterschiedlich. Auslöser für eine mögliche Retraumatisierung lassen sich deshalb kaum vorhersehen! Das heißt: Wir werden Fehler machen – aber wir können versuchen, Menschen zu verstehen und immer davon ausgehen, dass das Kind für sein Verhalten einen Grund hat, auch wenn wir diesen nicht kennen.
- Es gibt Kinder, die meiden das Erschreckende, andere wiederum suchen nach Wiederholung und Verarbeitung im Spiel und beim Malen von Gewalt, Feuer, Waffen etc. Grundsätzlich gilt dabei: Das Kind entscheidet selbst, ob es dazu etwas erzählen möchte oder nicht.

- Bei unseren Reaktionen auf Emotionen und Verhaltensweisen kommt es darauf an, nicht zu bewerten oder kleinzureden, nicht zu ignorieren oder zu interpretieren, sondern einfach wahrzunehmen und vielleicht zu beschreiben im Sinne von „Ich sehe dich“.
- Das gemeinsame Anschauen und Vorlesen von Büchern ist in diesem Kontext vor allem als beziehungsstiftende Erfahrung von Bedeutung, bei der die Kinder im besten Fall Sicherheit und Umgang mit ihren ganz unterschiedlichen Emotionen erleben. Bei der Auswahl des Inhalts geht es immer darum zu erkennen, was das Kind in der jeweiligen Situation möchte und was nicht. Ob also ein Buch geeignet ist oder nicht, lässt sich erst durch die Reaktion des jeweiligen Kindes abschätzen.

Links zum Thema

Sonderseite Haus der Kleinen Forscher: <https://integration.haus-der-kleinen-forscher.de/>

Bilder erzählen: <https://waldworte.eu/2013/08/24/wir-konnen-sehen-staunen-ahnen-bilder-erzaehlen-geschichten-kriegstraumatisierter-kinder/>

4. Was hat das alles mit „nachhaltiger Entwicklung“ zu tun?

Sicherheit gewinnen in einer komplexen Welt, Gestaltungsmöglichkeiten entdecken, Diversität wertschätzen – viele Chancen und Eigenschaften von kultureller Bildung zeigen eine große Nähe zu elementaren Chancen und Eigenschaften einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Insofern zeigt sich der Bezug zur Nachhaltigkeit besonders dort, wo die Begegnung und Begleitung von Kindern in schwierigen Situationen durch künstlerisch-ästhetisches Tun geschieht und einen Raum öffnet für stärkende Bilder, symbolisches Denken und gemeinsames Erzählen oder Schweigen in der Welt der Geschichten.

Aber auch im Blick auf die 17 Ziele der Agenda 2030 zeigen sich deutliche Bezüge:

So ist die Förderung von „psychischer Gesundheit und Wohlergehen“ ein wichtiger Aspekt bei SDG Nr. 3. Er ist – wie alle Ziele der Agenda – nicht getrennt zu lesen und zu verstehen von anderen Zielen wie etwa „Hochwertige Bildung“ (Ziel Nr.4), „Weniger Ungleichheit in und zwischen Ländern“ (Ziel Nr.10), „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (Ziel Nr.11) sowie „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ (Ziel Nr.16), die alle Einfluss nehmen auf das Wohlergehen von Menschen im ganzheitlichen Sinne.

Was das konkret für die Praxis in Bibliotheken heißen kann, versuchen die laufend ergänzten Beispiele und Beiträge unter www.zukunftsbibliotheken-sh.de auch weiterhin nach und nach zu verdeutlichen.

Links zur Vertiefung: <https://www.bmz.de/de/entwicklungspolitik/flucht/mhpss>